Über Pseudo-Theosophie

von

H. P. Blavatsky

Lucifer Magazine,
März 1889

„Je ehrlicher ein Mensch ist, desto weniger gibt er sich als Heiliger.
Das Vortäuschen von Heiligkeit
ist ein Schandfleck auf dem Antlitz der Hingabe."
– Lavater

„Das Schwierigste im Leben ist,
sich selbst zu erkennen."
– Thales

Sollen wir das Korn sieben, uns aber von der Spreu ernähren?

Der leitende Geist in der Redaktion der `*Daily News*` lässt in seiner Ausgabe vom 16. Februar seiner Wut auf den `*Lucifer*` freien Lauf. Er amüsiert sich über die vermeintliche Bestürzung einiger Theosophen, die in unserem Fortsetzungsroman „Das sprechende Bildnis von Urur" – verfasst von unserem Kollegen Dr. F. Hartmann, einen Versuch sehen, sich über die Theosophische Gesellschaft lustig zu machen. Daraufhin nimmt der schlagfertige Redakteur „Madame Blavatsky" ins Visier, weil sie bemerkt hat, dass sie „der Ansicht einiger Pessimisten nicht zustimmt"; und schließt mit der Befürchtung, dass „die geweckten Bedenken nicht so leicht ausgeräumt werden können".

Ride, si sapis Lache, wenn du weise bist.

Gerade weil es unser Wunsch ist, dass die geweckten „Bedenken" jene erreichen, in denen das Gefühl für *Persönlichkeit* und *Eitelkeit,* ihre besseren Gefühle noch nicht gänzlich erstickt hat und sie dazu zwingen, sich in dem Spiegel wiederzuerkennen der ihnen in dem „ Talking Image" gehalten wird, veröffentlichen wir den „satirischen" Roman.
Dieses Vorgehen unsererseits – für Herausgeber zugegebenermaßen eher ungewöhnlich – eine Satire zu veröffentlichen, die den Kurzsichtigen so erscheint als richte sie sich nur gegen ihre Götter und Parteien, weil sie die ihr zugrunde liegende Philosophie und Moral nicht erkennen können, hat in den Tageszeitungen für ziemliches Aufsehen gesorgt.

Die verschiedenen Presseschneideagenturen der Großstädte, schütten jeden Morgen auf unseren Frühstückstisch, ihre Ladung an Kritik, Ratschlägen und Kommentaren, zu dieser recht neuartigen Vorgehensweise. So schreibt beispielsweise ein wohlwollender Korrespondent der `*Lancashire*

Evening Post` (18. Februar) folgendes:

Die Herausgeberin von *Lucifer* hat etwas Gewagtes getan. Sie veröffentlicht eine Erzählung mit dem Titel „Das sprechende Bildnis von Urur“, die darauf abzielt die falschen Propheten der Theosophie zu verspotten, damit die wahren Propheten gerechtfertigt werden. Ich schätze das Motiv voll und ganz, doch leider gibt es schwachsinnige Theosophen die in Dr. Hartmanns temperamentvoller Rede nichts anderes sehen als eine Karikatur ihres gesamten Glaubens. Deshalb haben sie bei Madame Blavatsky Protest eingelegt und sie antwortet im *Lucifer*, dass „die Geschichte den Feinden und Verleumdern der Theosophischen Gesellschaft mehr berechtigten Spott entgegenbringt als den wenigen Theosophen, deren Begeisterung sie vielleicht zu Extremen getrieben hat.“
Leider ist dies nicht ganz zutreffend. Der Held der Geschichte, ein gewisser Pancho, ist einer dieser Enthusiasten und der Spott richtet sich gegen ihn und gegen die vorgetäuschten „Adepten“, die ihn täuschen. Doch Madame Blavatsky und Dr. Hartmann scheint nie in den Sinn gekommen zu sein, dass man in dem Moment, in dem man beginnt einen Bestandteil des Glaubens zu verspotten – selbst wenn es sich um einen falschen Bestandteil handelt –, dann neigt man dazu das Vertrauen vieler, wenn nicht sogar der meisten Gläubigen zu erschüttern, aus dem einfachen Grund, dass diese keinen Sinn für Humor haben. Die Hohepriesterin des Kultes mag diesen Sinn aus offensichtlichen Gründen besitzen**1,** doch ihre Anhänger werden wahrscheinlich den Faden verlieren, wenn sie anfangen zu lachen, und wenn sie nicht lachen können werden sie verwirrt und empört sein. Ich biete diese Erklärung in aller Demut Madame Blavatsky an, die bereits einige Erfahrungen mit den Auswirkungen von Satire gemacht hat.
Umso mehr, als laut jenen Mitgliedern der T.S., die die gesamte Geschichte gelesen haben, gerade „Madame Blavatsky“ das Hauptziel dieser Satire ist. Und wenn „Mme. Blavatsky“ – vermutlich „das sprechende Bild“ – nichts dagegen hat, als eine Art medialer Papagei dargestellt zu werden, warum sollten dann andere „Theosophen“ Einwände haben?

Ein Theosoph sollte mehr als jeder andere Mensch stets den Rat des *Epiktet* im Gedächtnis behalten:

„Wenn Böses über dich gesagt wird,

und wenn es wahr ist - dann korrigiere dich selbst;

wenn es eine Lüge ist - *lache darüber.*“

Wir begrüßen eine witzige Satire stets und trotzen Spott, oder jeglichen Bemühungen in dieser Richtung, die Theosophische Gesellschaft zu zerstören, solange sie *als Ganzes* ihren *ursprünglichen* Prinzipien treu bleibt.

Was die anderen Gefahren betrifft, auf die die `*Post*` so freundlich hingewiesen hat, so erkennt die „Hohepriesterin“ die wohlwollenden Einwände an, indem sie darauf antwortet und ihre Gründe darlegt, die wie folgt lauten:

Das seit Jahren gewählte Motto der Theosophischen Gesellschaft lautet:

„Es gibt keine Religion, *die höher ist als die Wahrheit“;* das Ziel von *Lucifer* steht im Motto auf dem Titelblatt, nämlich „die verborgenen Dinge der Finsternis ans Licht zu bringen“.

Wenn der Herausgeber von *Lucifer* und die Theosophen diese beiden Aussagen nicht Lügen strafen und ihren Grundsätzen treu bleiben wollen, müssen sie mit vollkommener Unparteilichkeit vorgehen und dabei, weder sich selbst, noch Außenstehende, oder gar ihre Feinde, verschonen. Was die „schwachsinnigen Theosophen“ – falls es solche gibt – betrifft, so können diese sich auf die Weise um sich selbst kümmern, wie es ihnen beliebt. Wenn die „falschen Propheten der Theosophie“ unberührt bleiben, werden die *wahren* Propheten sehr bald – wie es bereits geschehen ist – mit den falschen verwechselt werden.

Es ist höchste Zeit unser Korn zu sieben und die Spreu wegzuwerfen. Die T.S. wächst zahlenmäßig enorm, und wenn die *falschen* Propheten, die Heuchler (z. B. der „H.B. of L.“, der vor zwei Jahren

in Yorkshire von Theosophen entlarvt wurde, und der „G.N.K.R.“, der gerade in Amerika entlarvt wurde) oder sogar die willensschwachen Leichtgläubigen, in Ruhe gelassen werden, dann droht die Gesellschaft sehr bald zu einer fanatischen Organisation zu werden, die in dreihundert Sekten gespalten ist – wie der Protestantismus –, von denen jede die andere hasst und alle darauf aus sind die Wahrheit durch ungeheuerliche Übertreibungen, idiotische Machenschaften und Schwindeleien zu zerstören.

Wir glauben nicht daran, *Schein*-Elemente in der Theosophie zuzulassen, aus der Befürchtung, dass, wenn auch nur „ein falsches Element im Glauben“ *verspottet* wird, dieses „das Vertrauen in das Ganze erschüttern könnte“. Nach diesem Maßstab wäre das Christentum schon vor Jahrhunderten als Erstes ausgestorben, unter den Hammerschlägen, die seine zahlreichen Reformer den verschiedenen Kirchen versetzt haben. Kein Philosoph, kein Mystiker und kein Symbolforscher kann jemals über die erhabene Allegorie und Vorstellung vom „Zweiten Advent“ lachen oder daran zweifeln – sei es in der Person Christi, Krishnas, Sosioshs oder Buddhas. Der *Kalki-Avatar* oder letzte (nicht „zweite“) Wiederkunft, nämlich das Erscheinen des „Retters der Menschheit“ oder des „treuen“ *Lichts der Wahrheit* auf dem Weißen Pferd des Todes – Tod für Falschheit, Illusion und Götzen oder *Selbstvergötterung* – ist ein universeller Glaube. Sollen wir deshalb davon absehen das Verhalten gewisser „Zweitadventisten“ (wie in Amerika) anzuprangern? Welcher *wahre* Christ soll zusehen wie sich seine Glaubensgenossen lächerlich machen, oder ihren Glauben entehren und dennoch davon absehen sie öffentlich, wie privat zu tadeln, aus Angst dieses *falsche* Element könnte den Rest der Gläubigen aus dem Christentum vertreiben? Kann irgendeiner von ihnen seine Glaubensgenossen dafür loben, dass sie regelmäßig in einem Zustand paradiesischer *Dekolleté* [Halbnacktheit] auf die Dächer ihrer Häuser, auf Bäume und hohe Orte klettern, um dort auf das „Zweite Kommen“ zu warten? Zweifellos sind jene die hoffe ihren langsameren Brüdern zuvorzukommen, um als Erste eingefangen und *körperlich* in den Himmel getragen zu werden, ebenso gute Christen wie alle anderen. Sollten sie dennoch nicht für ihre Torheit zurechtgewiesen werden? Seltsame Logik!

Der Weise sucht die Wahrheit; der Narr die Schmeichelei

Wie dem auch sei, lieber sollen unsere Reihen lichter werden, als dass die Theosophische Gesellschaft durch die Übertreibungen einiger Fanatiker und durch die Versuche verschiedener Scharlatane, aus einem vorgefertigten Programm Profit zu schlagen. Diese bringen Schande über die gesamte Bewegung, indem sie den Okkultismus entstellen und ihn ihren eigenen schmutzigen und unmoralischen Zielen anpassen. Ein Schriftsteller bemerkte einmal, wenn man den Feind kennen wolle vor dem man sich am meisten hüten müsse, gebe einem der Spiegel das beste Abbild seines Gesichts. Das ist ganz richtig. Wenn das vorrangige Ziel unserer Gesellschaft nicht darin besteht, das eigene Selbst zu erforschen, sondern an allem, außer diesem Selbst, etwas auszusetzen, dann ist die T.S. in der Tat dazu verdammt zu einer Gesellschaft, der gegenseitigen *Bewunderung* zu werden – was in bestimmten Zentren bereits geschehen ist; ein passendes Thema für die Satire eines so scharfsinnigen Beobachters, wie wir den Autor von „The Talking Image of Urur“ kennen. Das ist unsere Ansicht und unsere Linie. „ Und sollte ich mich tatsächlich geirrt haben, so bleibt mein Irrtum bei mir.“

Dass dies jedoch nicht die Politik, einer anderen uns bekannten Zeitung ist – sei es eine Tages-, Wochen-, Monats- oder Vierteljahreszeitung –, dessen sind wir uns durchaus bewusst. Aber sie sind ja die öffentlichen Organe der Massen. Jede von ihnen muss sich dieser oder jener politischen oder gesellschaftlichen Fraktion anbiedern und ist dazu verdammt „mit den Wölfen zu heulen“, ob es ihr gefällt oder nicht. Doch unsere Organe – allen voran der *Lucifer* – sind oder sollten sozusagen die Sprachrohre der Theosophischen Gesellschaft sein, einer Organisation die außerhalb und jenseits aller Zentren erzwungener Politik steht. Wir sind uns schmerzlich bewusst, dass „wer die Wahrheit sagt, aus neun Städten vertrieben wird“; dass die Wahrheit für die meisten Menschen schwer zu verdauen ist; und dass – da die Menschen erst lernen müssen *die Wahrheit zu lieben,* bevor sie ihr voll und ganz glauben – die Wahrheiten, die wir in unserer Zeitschrift aussprechen, für viele oft so

bitter wie Galle sind. Daran lässt sich nichts ändern. Würden wir eine andere Art von Politik verfolgen, würde nicht nur *Lucifer* – ein sehr bescheidenes Organ der Theosophie –, sondern auch die Theosophische Gesellschaft selbst, bald ihre gesamte *raison d'être* [Daseinsberechtigung] verlieren und zu einer Anomalie werden.

Aber „wer soll auf dem Thron des Spötzers sitzen?" Sind es die Kleinmütigen die bei jeder in *Lucifer* zu kühn geäußerten Meinung erzittern, aus Angst sie könnte dieser Lesergruppe missfallen oder jene andere Abonnentengruppe vor den Kopf stoßen? Sind es die „Selbstbewunderer", die jede Bemerkung übel nehmen – wie freundlich sie auch formuliert sein mag –, wenn sie zufällig mit *ihren* Vorstellungen kollidiert oder *ihren* Vorlieben keinen Respekt entgegenbringt?

. . . Ich bin Sir Oracle - Und wenn ich meine Lippen öffne, soll kein Hund bellen!

Sicherlich lernen wir durch Kritik besser, und profitieren mehr davon, als durch Schmeichelei, und wir bessern unser Verhalten eher, durch die Schmähungen unserer Feinde, als durch die blinde Anbiederung unserer Freunde. Satiren, wie „Das gefallene Idol" und Chelas wie Nebelsen, haben unserer Gesellschaft, und bestimmten ihrer Mitglieder, mehr Gutes getan, als jeder „theosophische" Roman; denn sie haben die törichten Übertreibungen von mehr als einem Enthusiasten aufgedeckt und *au vif* [„bis ins Mark"; d. h. an der empfindlichsten Stelle] getroffen.

Selbstverleugnung ist nur denen möglich, die gelernt haben sich selbst zu erkennen; solchen, die niemals *das Echo ihrer eigenen inneren Stimme – das des egoistischen Verlangens, oder der Leidenschaft – mit der Stimme göttlicher Inspiration, oder einem Aufruf ihres* Meisters, verwechseln werden. Auch steht die *Chela-Schiff* nicht im Einklang mit medialer Sensibilität und ihren Halluzinationen; und deshalb haben sich alle *Sensitiven* die sich bisher in die Jüngerschaft gedrängt haben, im Allgemeinen lächerlich gemacht, und früher oder später, die T.S. der Lächerlichkeit preisgesetzt. Doch nach der Veröffentlichung von „Das gefallene Idol", wurde mehr als einer solcher Darbietung Einhalt geboten. „Das sprechende Bildnis von Urur" mag dann denselben, wenn nicht sogar einen besseren Dienst erweisen. Wenn einige Züge der verschiedenen *dramatis personæ* [Figuren] in bestimmten Einzelheiten zu bestimmten Mitgliedern passen, die noch der Gesellschaft angehören, so ähneln andere Figuren – und zwar die erfolgreichsten unter ihnen – eher bestimmten ehemaligen Mitgliedern; Fanatiker in der Vergangenheit, erbitterte Feinde heute – eingebildete Narren zu jeder Zeit. Darüber hinaus ist „Puffer" ein zusammengesetztes und sehr lebendiges Bild. Es *könnte* sich um mehrere Mitglieder der T.S. handeln, sieht aber auch aus wie ein verblendetes Opfer anderer betrügerischer esoterischer und okkulter Gesellschaften. Eine solche ist gerade in Boston (USA) entstanden und wird nun von unseren eigenen Theosophen im Keim erstickt und entlarvt.

Dies sind die „Sonnen-Adepten", von denen in unserem Leitartikel vom Januar die Rede war, die *âmes damnées* [verdammten Seelen] schändlicher kommerzieller Unternehmungen. Kein Ereignis könnte die Linie unserer Zeitschrift besser rechtfertigen, als die rechtzeitige Entlarvung dieser *Pseudo-Adepten*, jener „Weisen der Zeitalter", die auf die Idee kamen den Hunger der Öffentlichkeit nach dem Wunderbaren *ad absurdum* [bis zur Absurdität], auszunutzen. Wir haben gut daran getan, im Leitartikel so über sie zu sprechen wie wir es getan haben. Es war zeitgemäß und ein Glücksfall für uns, auf die Rädelsführer dieser schändlichen Spekulation hingewiesen zu haben – den Verkauf von vorgetäuschtem okkultem Wissen. Denn dadurch haben wir eine große und neue Gefahr für die Gesellschaft abgewendet – nämlich die, dass skrupellose Scharlatane für Theosophen gehalten werden. Irregeführt durch ihre Lügen und ihre Veröffentlichungen, die voller Begriffe aus der östlichen Philosophie und voller Ideen sind, die sie uns regelrecht gestohlen haben, nur um sie zu verzerren und falsch anzuwenden – hat die amerikanische Presse sie bereits als Theosophen bezeichnet. Ob aus purer Leichtfertigkeit, oder aus tatsächlicher Bosheit – einige Tageszeitungen haben ihre reißerischen Artikel, mit Überschriften wie „Theosophische Schurken" und „Pantognomistische Theosophen" usw. usw. versehen. Das ist reine Erfindung. Der Herausgeber des „Esoteric" war zu keiner Zeit Mitglied unserer Gesellschaft, oder einer ihrer zahlreichen Zweigstellen gewesen. „Adhy-apaka, *alias* der hellenische Ethnomedon und Enphoron,

alias, der griechisch-tibetische *Ens-movens* Om *mane padmi* Aum“ (*sic*), war von Beginn seiner Laufbahn an unser Feind. Wie er einem Reporter unverschämt gegenüber erklärte, hassten wir Theosophen ihn wegen seiner „vielen Tugenden“! Auch der Weise, der sich „unter der Last der Jahrhunderte gebeugt“ habe – der Vidya Nyaika, der angeblich von einer Person namens Eli Ohmart verkörpert wird –, hatte nichts mit der T.S. zu tun. Die beiden Würdenträger hatten wie zwei giftige, listige Spinnen ihre Netze weit und breit ausgebreitet, und zahlreich sind die Yankee-Fliegen die darin gefangen wurden. Doch dank des Einsatzes einiger unserer Mitglieder aus Boston, wurden die beiden abscheulichen Entweihungstäter der östlichen Philosophie, entlarvt. Mit den Worten des „Boston Globe“ ist dies die – „seltsame Geschichte die eine Fortsetzung vor Gericht haben könnte“.

„Wenn keine Verhaftungen erfolgen, werde ich meine Arbeit einfach fortsetzen; sollten sie jedoch Ärger machen, werde ich bleiben und die Konsequenzen tragen.“

„Hiram Erastus Butler, der esoterische Philosoph aus der Shawmut Avenue 478, äußerte die vorstehende Meinung gestern Abend gegenüber einem Globe-Reporter, so gelassen, als würde man eine beiläufige Bemerkung über das Wetter machen.
„Dahinter verbirgt sich eine Geschichte, eine lange, komplizierte, verschlungene, seltsame, mystische, wissenschaftliche, hysterische Geschichte – eine Geschichte von Liebe und Intrigen, von Abenteuern, von angeblichen und bis zu einem gewissen Grad auch eingestandenen Betrügereien, von Vorwürfen schrecklicher und unaussprechlicher Unmoral, von der Kommunikation mit verkörperten und körperlosen Geistern und vor allem von Geld. Kurz gesagt, eine Geschichte die einem den Kopf schwer und das Herz schwach machen würde, wenn man versuchen würde all ihren labyrinthischen Details nachzugehen und die Zahnräder in ihren Rädern, innerhalb von Rädern, zu zählen. Eine Geschichte die durchaus ihre Fortsetzung vor Gericht finden könnte, wo Richter, Geschworene und Anwälte Gelegenheit haben werden, sich über fast jedes Rätsel des bekannten Universums den Kopf zu zerbrechen.“
Das sind die *Helden*, von denen uns bestimmte zaghafte Theosophen – jene, die ihre Stimme gegen die Veröffentlichung des „Sprechenden Bildes von Urur“ erhoben hatten – rieten, sie in Ruhe zu lassen. Wäre da nicht diese Unwilligkeit gewesen, selbst unpersönliche Dinge und Taten aufzudecken, wäre unser Leitartikel noch deutlicher ausgefallen. Es liegt uns fern, selbst unsere Feinde „anzugreifen“ oder „bloßzustellen“, solange sie nur uns selbst schaden, persönlich und individuell. Doch hier war die gesamte theosophische Gemeinschaft – die ohnehin schon so verleumdet, bekämpft und verfolgt wurde – in Gefahr, und ihr Schicksal stand auf dem Spiel, wegen dieser unverschämten *pseudo*-esoterischen Spekulation. Wer daher angesichts des Bostoner Skandals behauptet, wir hätten nicht richtig gehandelt, als wir die scheinheilige Maske der Pecksniff’schen Frömmigkeit und der „Weisheit der Zeitalter“ abrissen, die das verzerrte Gesicht einer höchst bestialischen Unmoral, einer unersättlichen Gier nach Gewinn und einer Unverschämtheit, die feuer-, wasser- und polizeisicher war, verdeckte – der ist kein wahrer Theosoph.

Wie Köpfe, selbst von durchschnittlicher Intelligenz, in solch durchsichtige Fallstricke geraten konnten, wie sie von den beiden „Würdenträgern“, nämlich Adhy-Apaka und Vidya Nyaika – von der amerikanischen Presse auf einen gewissen Hiram E. Butler und Eli Ohmart zurückverfolgt wurden – übersteigt jedes Verständnis! Es genügt, die von den beiden Komplizen herausgegebene Broschüre zu lesen, um auf den ersten Blick zu erkennen, dass es sich um eine bloße Wiederholung handelte – zwar in erweiterter und unverhohlener Form und mit einem umfassenderen, kühneren Programm, aber dennoch eine Wiederholung – des inzwischen eingestellten „H.B. of L.“ mit seinen mysteriösen Appellen von vor vier Jahren, an die „Unzufriedenen“ mit „die theosophischen Mahatmas“. Die zweihundert Seiten wildesten Unsinns bilden ihren „Aufruf aus dem Unsichtbaren und Unbekannten“ und das „Innere des Innersten“ (?) an „die Erwachten“. *Pantognomos* und *Ekphoron* bieten an, den Unvorsichtigen „die Gesetze von Ens, Movens und Om“ zu lehren, und bitten um Geld. *Vidya Nyaika* und *Ethnomedon* schlagen vor, die Unwissenden in die „*a priori sambudhistische* (?) Philosophie Kapilas“ einzuweihen und – betteln um bares Geld. Die Geschichte ist so widerwärtig, dass wir unsere Seiten nicht mit ihren Einzelheiten beflecken

möchten. Doch nun zur Moral der Fabel.

Ihr habt die Substanz verschmäht und euch an den Schatten geklammert.

Seit vierzehn Jahren ist unsere Theosophische Gesellschaft in der Öffentlichkeit präsent. Sie entstand mit dem dreifachen Ziel, der Menschheit ein wenig mehr brüderliches Miteinander einzuflößen, die Geheimnisse der Natur aus spiritueller und psychischer Sicht zu erforschen und den Zivilisationen und der Weisheit der vorchristlichen -christlichen Nationen und ihrer Literatur, verspätet Gerechtigkeit widerfahren zu lassen – hat sie, wenn sie auch nicht all das Gute bewirkte was eine reichere Gesellschaft hätte bewirken können, so hat sie doch sicherlich keinen Schaden angerichtet. Sie sprach nur jene an, die anderswo keine Hilfe für ihre Verwirrungen fanden. Jene, die sich in den psychischen Rätseln des Spiritismus verloren hatten, oder wiederum jene, die die morbide Atmosphäre des modernen Unglaubens nicht ertragen konnten und vergeblich Licht in den unergründlichen Geheimnissen suchten die von der Theologie der tausendundeinen christlichen Sekten gelehrt wurden, und die jede Hoffnung aufgegeben hatten irgendeines der Probleme des Lebens zu lösen.

In den ersten zwei Jahren des Bestehens der Gesellschaft gab es keinen Beitrittbeitrag; später, als allein für Korrespondenz und Porto jährlich Hunderte von Pfund anfielen, mussten neue Mitglieder 1 Pfund für ihre Urkunde zahlen. Sofern man die Bewegung nicht unterstützen wollte, konnte man sein ganzes Leben lang Mitglied bleiben, ohne um einen Penny gebeten zu werden, und zwei Drittel unserer Mitglieder haben nie in die Tasche gegriffen, noch wurden sie dazu aufgefordert. Diejenigen, die die Sache unterstützten, waren von Anfang an einige wenige hingebungsvolle Theosophen, die ohne Bedingungen und ohne Hoffnung auf Belohnung arbeiteten.
Dennoch wurde kein Verein mehr beleidigt und verspottet, als die Theosophische Gesellschaft. Über keine Mitglieder einer Organisation wurde von Anfang an verächtlicher gesprochen, als über die Mitglieder der T.S. Die Gesellschaft entstand in Amerika und wurde daher in England mit Missgunst und Misstrauen betrachtet. Wir galten als Narren und Schurken, als Opfer und Betrüger – noch bevor die „Psychic Research Society“ eingriff, die versuchte ihren Ruf auf dem Untergang der Theosophie und des Spiritismus aufzubauen, aber in Wirklichkeit keinem von beiden schadete. Als jedoch unsere Feinde die Oberhand gewannen und es ihnen durch Verleumdungen und Erfindungen auf höchst böswillige Weise gelungen war der leichtgläubigen Öffentlichkeit, die stets hungrig nach Skandalen und Sensationen war, *bloße Vermutungen als unbestreitbare und bewiesene Tatsachen* zu präsentieren, war es die amerikanische Presse, die in ihrer Verurteilung der Theosophie am bittersten wurde, und die amerikanische Öffentlichkeit am bereitwilligsten die unverdienten Verleumdungen gegen die Gründer der T.S. zu schlucken und darüber zu kichern. Dabei waren gerade sie es, denen durch unsere Gesellschaft als Erste von der tatsächlichen Existenz östlicher Adepten der okkulten Wissenschaften berichtet wurde. Doch sowohl die Engländer als auch die Amerikaner verschmähten und verspotteten diese Vorstellung, während selbst die Spiritisten und Mystiker, die es eigentlich besser hätten wissen müssen, bis auf wenige Ausnahmen, nichts mit *heidnischen* Meistern der Weisheit zu tun haben wollten. Letztere seien, so behaupteten sie, „*erfunden* von den Theosophen“: Es sei alles „Hokuspokus“. Denn diese „Meister“, zu deren Akzeptanz kein Mitglied jemals aufgefordert wurde, es sei denn, es tat dies aus eigenem Antrieb, für die *niemals übernatürliche Ansprüche erhoben wurden*, außer vielleicht in der allzu lebhaften Fantasie von Enthusiasten; diese Meister die den armen Theosophen Geld *gaben* und ihnen oft finanziell *halfen*, von den Reichen jedoch niemals etwas verlangten – diese Meister *glichen zu sehr echten Menschen*. Sie behaupteten weder, Götter noch Geister zu sein, noch gaben sie der überschwänglichen Begeisterung und den sentimentalen Glaubensbekenntnissen der Menschen nach. Und nun haben diese Amerikaner endlich das bekommen wonach sich ihre Herzen sehnten: ein *echte* Idealbild eines Adepten und Magiers. Ein mehrere tausend Jahre altes Wesen. Ein *waschechter* „buddhistisch-brahmanischer“ Meister, der sich auf Jehova oder *Jahwe* beruft, von Christus und dem messianischen Zyklus spricht und sie im selben Atemzug mit einem „Amen“ und einem „Om Mani Padme Hum“ segnet, wobei er ihnen gleichzeitig 40.000 Dollar abnimmt, noch

bevor sie ihn einen Monat lang verehrt haben . . . *Wullahy!* Allah ist groß und – „Vidya Nyaika“ ist sein einziger Prophet. In der Tat empfinden wir wenig Mitleid für die Opfer. Was ist im Vergleich dazu schon die Psychologie, die einigen Theosophen vorgeworfen wird auf ihre Opfer auszuüben? Und dies erfordert ein paar erklärende Worte.

Unwissenheit ist nicht unbedingt ein Segen.

Alle wissen, dass unter einigen Mitgliedern der T.S., der stillschweigende, oft offen geäußerte Glaube herrscht, dass ein gewisser prominenter Theosoph unter den Führern der Gesellschaft all jene *psychologisiert*, die zufällig in den Einflussbereich dieser Person geraten. Dutzende, ja Hunderte wurden und werden immer noch „psychologisiert“. Die hypnotische Wirkung scheint so stark zu sein, dass sie praktisch alle diese „Unglücklichen“ in verantwortungslose Dummköpfe verwandelt, in bloße Marionetten und Werkzeuge dieser theosophischen Circe. Dieser idiotische Glaube wurde ursprünglich von einigen „Weisen“ des Westens ins Leben gerufen. Da sie nicht bereit waren zuzugeben, dass die besagte Person über irgendein Wissen oder *Kräfte* verfügte, darauf aus waren ihr Opfer zu diskreditieren, und dennoch bestimmte abnormale Vorkommnisse nicht erklären konnten, fanden sie diese glückliche und *logische* Ausflucht, um sich aus ihren Schwierigkeiten zu befreien. Die Theorie fand einen dankbaren und fruchtbaren Boden. Fortan, wann immer Mitglieder, die theosophisch mit dem besagten „Psychologisierer“ verbunden sind, in ihren Ansichten zu metaphysischen oder sogar rein administrativen Fragen mit einem anderen Mitglied – „das auf Despotismus aus ist“ – nicht übereinstimmen, kommt Letzteres sogleich mit der Lieblingslösung daher: „Oh, sie werden psychologisiert! Das *magische* Wort springt wie ein Springteufel auf die Bühne der Diskussion, und sogleich ist die Haltung der „Rebellen“ erklärt und plausibel begründet.

Natürlich existiert die angebliche „Psychologie“ in Wirklichkeit gar nicht, außerhalb der Vorstellungskraft derer, die zu eitel sind, um irgendeinen Widerspruch gegen *ihre* allwissenden und autokratischen Verordnungen, aus einem anderen Grund, als einer phänomenalen – ja, *magischen* – Einmischung in ihren Willen zu dulden. Eine kurze Analyse der karmischen Auswirkungen, die durch die Ausübung solcher Kräfte hervorgerufen würden, könnte für Theosophen interessant sein.

Selbst auf der irdischen, rein physischen Ebene gewährleistet moralische Verantwortungslosigkeit Straffreiheit. Eltern sind für ihre Kinder verantwortlich, Erzieher und Vormunde für ihre Schüler und Mündel, und selbst die Obersten Gerichte haben mildernde Umstände für Straftäter anerkannt, bei denen nachgewiesen wurde, dass sie durch einen Willen oder Einflüsse, die stärker waren als ihr eigener, zur Straftat getrieben wurden. Um wie viel stärker muss dieses Gesetz der einfachen Vergeltungsgerechtigkeit auf der psychischen Ebene wirken; und welche Verantwortung daher angesichts des Karmas und seiner Strafgesetze, durch den Einsatz solcher psychologischer Kräfte entsteht, lässt sich leicht ableiten. Ist es nicht offensichtlich, dass, wenn schon die menschliche Justiz die Unmöglichkeit anerkennt, einen unvernünftigen Idioten, ein Kind, einen Minderjährigen usw. zu bestrafen – unter Berücksichtigung sogar erblicher Ursachen und schlechter familiärer Einflüsse –, das göttliche Gesetz der Vergeltung, das wir Karma nennen, jenen mit hundertfacher Strenge bestrafen muss, der vernünftigen, denkenden Menschen ihren *freien Willen* und ihre Fähigkeit zum logischen Denken entzieht? Aus okkultistischer Sicht handelt es sich bei dieser Anklage schlichtweg um schwarze Magie, um *envoûtement* [magische Nötigung]. Nur ein *Dugpa*, dem am anderen Ende seines Lebenszyklus das „Avitchi“ wartet, könnte so etwas riskieren.

Haben diejenigen, die so schnell dabei sind diesen Vorwurf den Menschen entgegenzuschleudern die ihnen im Weg stehen, jemals die ganze schreckliche Bedeutung verstanden die in dieser Anschuldigung mitschwingt? Wir bezweifeln es. Kein Okkultist, kein intelligenter Schüler der geheimnisvollen Gesetze der „dunklen Seite der Natur“, niemand, der etwas von Karma versteht würde jemals eine solche Erklärung vorschlagen. Welcher Adept oder auch nur ein mäßig

informierter Chela würde jemals eine endlose Zukunft riskieren, indem er sich in das karmische Schuldkonto all jener einmischt und *es somit auf sich nimmt – all jener, die er so psychologisch manipulieren würde, dass sie lediglich zu Werkzeugen seines eigenen Willens würden!*

Diese Tatsache scheint so offensichtlich und greifbar eklatant, dass es absurd ist, diejenigen daran erinnern zu müssen die sich damit brüsten *alles* über Karma zu wissen.

Reicht es nicht aus, die Last des Wissens zu tragen, dass von der Geburt bis zum Tod selbst die geringste, die unbedeutendste Einheit der menschlichen Familie einen Einfluss auf jede andere Einheit ausübt und ihrerseits – so unbewusst wie das Atmen – den Einfluss jeder anderen Einheit empfängt, der sie sich nähert oder die mit ihr in Kontakt kommt? Jeder von uns trägt entweder zur Gesamtsumme des menschlichen Glücks und menschlichen Elends bei, oder mindert sie, „nicht nur der Gegenwart, sondern jedes folgenden Zeitalters der Menschheit“, wie Elihu Burritt so treffend dargelegt hat, der sagt:

„Es gibt keinen abgeschiedenen Ort im Universum, keine dunkle Nische am Rande der Nichtigkeit, von der aus er (der Mensch) sich aus seinen Beziehungen zu anderen zurückziehen könnte, wo er den Einfluss seiner Existenz auf das moralische Schicksal der Welt abwenden könnte; überall wird seine An- oder Abwesenheit spürbar sein – überall wird er Gefährten haben denen es durch seinen Einfluss besser oder schlechter gehen wird. Es ist ein altes Sprichwort, und eines von furchterregender und unergründlicher Tragweite, dass *wir Charaktere für die Ewigkeit formen*. Charaktere formen Wessen? Unsere eigenen oder die der anderen? Beides – und in dieser bedeutsamen Tatsache liegt die Gefahr und die Verantwortung unserer Existenz. Wer ist diesem Gedanken gewachsen? Tausende meiner Mitmenschen werden jährlich in die Ewigkeit **2** eintreten, mit Charakteren, die sich von denen unterscheiden die sie dorthin mitgenommen hätten, hätte ich nie gelebt. Das Sonnenlicht jener Welt wird meine Fingerabdrücke in ihren ursprünglichen Formen und in ihren aufeinanderfolgenden Schichten des Denkens und Lebens offenbaren.“

Das sind die Worte eines tiefsinnigen Denkers. Und wenn schon die bloße Tatsache unseres Daseins die Summe des menschlichen Glücks und Leids verändert – auf eine Weise, für die wir aufgrund unserer Unwissenheit keinerlei Verantwortung tragen –, wie muss dann erst das karmische Urteil ausfallen, wenn es darum geht Hunderte von Menschen durch eine Tat zu beeinflussen die über Jahre hinweg vorsätzlich *und in vollem Bewusstsein* dessen, was wir tun, begangen und fortgeführt wurde!

Wahrlich, der Mann oder die Frau, die unbewusst im Besitz solch gefährlicher Kräfte sind, wären besser nie geboren worden. Der Okkultist, der sie bewusst ausübt, wird vom Wirbelsturm aufeinanderfolgender Wiedergeburten erfasst werden, ohne auch nur eine Stunde Ruhe zu finden. Wehe ihm also in dieser unaufhörlichen, trostlosen Abfolge irdischer *Avitchis*; in diesem endlosen Äon der Qual, des Leidens und der Verzweiflung, in dem er, wie das Eichhörnchen das dazu verdammt ist, bei jeder Bewegung das Rad zu drehen, von einem Leben des Elends in das nächste stürzen wird, nur um jedes Mal mit einer neuen Last des Karmas anderer Menschen, zu erwachen, die er auf sich gezogen haben wird! Reicht es denn nicht schon aus, von Außenstehenden als „Betrüger, Spinner und Ungläubige“ betrachtet zu werden, ohne von unseren eigenen Mitgliedern mit *Zauberern* und *Hexen* gleichgesetzt zu werden!

Die Gattung „Ungläubiger“ und ihre Varianten.

Es trifft zu, dass es viele Varianten von Ungläubigen gibt und dass sich ein „Ungläubiger“ von einem anderen so unterscheidet, wie ein dänischer Wildschweinhund von einem Straßenmischling. Ein Mensch mag in Bezug auf orthodoxe Dogmen der heterodoxeste Ungläubige sein. Doch sofern er sich lautstark als Christ bezeichnet, wird diese Abweichung – selbst wenn sie so weit geht zu

behaupten, dass „die offenbarte Religion eine Täuschung ist“ – von manchen einfach als „jener erhabenen Art, die sich über alle menschlichen Formen erhebt“ angesehen werden. **3**

Ein „Christ“ dieser Art, mag - wie es der verstorbene Laurence Oliphant tat – einer noch verblüffenderen Theorie Luft machen. Er mag bekräftigen, dass er der Ansicht ist, dass „von Zeit zu Zeit der göttliche Einfluss sozusagen in außergewöhnlichen Personen zum Ausdruck kommt. Sakyamuni war ein solcher; Christus war ein solcher; und für einen solchen halte ich Herrn (Lake) Harris – tatsächlich ist er ein neuer Avatar“, **4** und dennoch bleibt er in den Augen der „Oberen Zehn“, ein Christ „erhabener Art“. Aber sollte ein „Ungläubiger“ der Theosophischen Gesellschaft genau dasselbe sagen (abgesehen von der Absurdität, den Amerikaner Lake Harris in die Liste der *Avatare* aufzunehmen), so wird keine noch so heftige Verachtung, die ihm von Geistlichen und unterwürfigen Zeitungen entgegengebracht wird, jemals als zu stark empfunden werden!
Doch dies gehört eigentlich zu den Paradoxien unserer Zeit; obwohl die *Avatar*-Idee viel mit Karma und Wiedergeburt zu tun hat und dieser Glaube an die Reinkarnation nichts enthält was den Lehren Christi zuwiderlaufen könnte. Wir bekräftigen darüber hinaus, dass der große Adept aus Nazareth dies ausdrücklich lehrte. Ebenso taten es Paulus und die Synoptiker und fast alle frühesten Kirchenväter, kaum eine Ausnahme ausgenommen, akzeptierten es, während einige diese Lehre sogar aktiv verkündeten.

Jage nicht zwei Hasen zugleich.

Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist es nur ein Schritt und Karma wirkt auf jeder Ebene, auf Nationen ebenso wie auf Menschen. Der japanische Mikado taumelt seinem Ende entgegen, weil er zu lange *Verstecken* mit seinen Anhängern gespielt hat. Hunderte von klugen Amerikanern sind darauf hereingefallen, weil sie an Wahrheiten gezweifelt und kühnen Lügen ein allzu leichtgläubiges Ohr geschenkt haben. Ein französischer Abbé ist unter karmische Strafe geraten, weil er allzu offen mit der Theosophie geliebäugelt hat und versucht hatte sich wie ein moderner klerikaler Narziss, in den allzu tiefen Gewässern des östlichen Okkultismus zu spiegeln. Der Abbé Roca, ein ehrenamtlicher *chanoine* (Kanoniker) in der Diözese Perpignan, unser alter Freund und unbezähmbarer Gegner im französischen *Lotus* vor einem Jahr – ist zu Fall gekommen. Dabei war sein Ehrgeiz durchaus unschuldig, wenn auch eher schwer zu verwirklichen. Er beruhte auf einem Traum von ihm: einer Versöhnung zwischen pantheistischer Theosophie und einer sozialistischen lateinischen Kirche, an deren Spitze ein fantasievoller Papst stehen sollte. Er sehnte sich danach, die Meister der Weisheit des alten Indiens und des östlichen Okkultismus unter der Herrschaft Roms *wiedergeboren* zu sehen, und vergnügte sich damit dies vorherzusagen. Daraus entstand ein rasendes Wettrennen zwischen seiner südländischen Fantasie und der klerikalen Ausrichtung seines Denkens. Armer, redegewandter Abbé! Sah er nicht bereits das Himmelreich im neuen Rom Jerusalem? Ein neuer Pontifex, thronend auf einem Thron aus dem *Schädel* des Macroprosopus mit dem *Zohar* in seiner rechten Tasche, *Chochmah* dem männlichen Sephiroth (vom guten Abbé in die Mutter Gottes verwandelt), in der linken, und ein mit Dynamit gefülltes „Lamm“ in der väterlichen papistischen Umarmung. Die „Weisen“ des Ostens überquerten gerade jetzt, so sagte er, den Himalaya und würden „geführt vom Stern“ der Theosophie, bald am Schrein des reformierten Papstes und Lammes anbeten. Es war ein herrlicher Traum – ach, noch immer nur ein Traum. Doch er beharrte darauf, uns als die „größten unter den christlich-buddhistischen Gläubigen“ zu bezeichnen. (*Lotus*, Februar 1888.) Zu seinem eigenen Unglück bezeichnete er in derselben Ausgabe auch den Papst des „caesaro-päpstlichen Roms“, als „den Satan der sieben Hügel“. Ergebnis: Papst Leo XIII. bekräftigt einmal mehr die sprichwörtliche Undankbarkeit des theologischen Roms. Er hat soeben unserem poetischen und redegewandten Freund und Gegner, dem Abbé Roca, die – Ausübung aller seiner Ämter im Priesteramt, sowie seine Pfründe entzogen, weil dieser sich geweigert hatte sich einem Dekret zu unterwerfen, durch das seine Werke auf den

Index Expurgatorius gesetzt wurden. Diese Werke trugen die Titel „Christus, der Papst und die Demokratie“; „Die verhängnisvolle Krise und die Rettung Europas“; und „Das Ende der Welt“. Selbst angesichts der gegenwärtigen päpstlichen Entscheidung kündigt er das Erscheinen eines vierten Werks mit dem Titel „Glorieux Centenaire“, 1889, an: „Monde Nouveau“, „Nouveaux Cieux, nouvelle Terre“. Laut *Galignani* – (und, wie wir hinzufügen möchten, seinen eigenen Artikeln und Briefen in theosophischen Publikationen) hat der furchtlose – Abbé, so *Galignani*, schon seit einiger Zeit das Papsttum als ein Geschöpf Cäsars angeprangert, das angesichts der dringenden Nöte der Menschheit gänzlich mit der Frage seiner weltlichen Angelegenheiten beschäftigt sei. Seiner Ansicht nach wurde der Kirche göttliche Hilfe bis zum Ende der Welt oder des Zeitalters versprochen; und da das kaiserliche Zeitalter vorüber ist, sollen alle Dinge neu werden. Er sieht einem geistigen Kommen Christi entgegen, das durch die Verbreitung der modernen Ideale von „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, Toleranz, Solidarität und Gegenseitigkeit“ im Geiste des Evangeliums herbeigeführt wird. Obwohl seine Ansichten nicht sehr klar erscheinen, argumentiert er, dass das Evangelium dank des wissenschaftlichen Fortschritts der alles erhellen werde, von der „mystisch-sentimentalen Phase zur organisch-sozialen Phase“ übergehe. (Der *Globe*.)

Das war nur zu erwarten. Der Abbé wollte unsere gemeinsamen Warnungen nicht akzeptieren und schenkte ihnen keine Beachtung. Der traurige Epilog unserer Polemik wird (was den vorliegenden Verfasser betrifft, nicht ganz korrekt) in demselben *Globe* wiedergegeben wo die Meldung mit folgenden Worten abgeschlossen wird:

„Er hat sich im *Lotus* für eine Vereinigung von Ost und West durch eine Verschmelzung von Buddhismus und christlichem Evangelium eingesetzt; doch Madame Blavatsky, die führende europäische Bekehrte zur indischen Religion, hat alle Versuche einer solchen Vereinigung nachdrücklich zurückgewiesen, da sie die Autorität Christi nicht akzeptieren kann oder will. Der Abbé Roca steht daher im Regen.“

Das ist nicht der Fall. Was „Madame Blavatsky“ im *Lotus* (Dezember 1887) auf die Behauptungen des Abbé antwortete, dass die besagte Verschmelzung zwischen seiner Kirche und der Theosophie sicherlich kommen würde, lautete wie folgt:

. . . „Wir sind nicht so optimistisch wie er (der Abbé Roca). Seine Kirche sieht vergeblich, wie ihre größten ‚Mysterien‘ entlarvt und die Tatsache in jedem Land von Gelehrten verkündet wird, die sich ebenso gut mit Orientalistik und Symbolik auskennen wie die Theosophen; und wir weigern uns zu glauben, dass sie jemals unsere Wahrheiten akzeptieren oder ihre Irrtümer bekennen wird. Und da andererseits kein wahrer Theosoph einen *verfleischlichten* Christus, gemäß dem lateinischen Dogma, mehr akzeptieren wird als einen anthropomorphen Gott, und noch weniger einen „Hirten“ in der Person eines Papstes, so werden es nicht die Adepten sein, die jemals zum „Berg der Erlösung“ gehen werden (wie vom Abbé dazu aufgefordert). Sie werden vielmehr darauf warten, dass der Mohammed von Rom sich die Mühe macht den Weg einzuschlagen der zum Berg Meru führt.“ . . .

Dies ist keine Ablehnung „der Autorität Christi“, wenn man diesen so betrachtet wie wir und Laurence Oliphant ihn betrachteten, *d. h.* als einen *Avatar* wie Gautama Buddha und andere große Adepten, die zu Trägern oder *Reinkarnationen* des „einen“ göttlichen Einflusses wurden. Was die meisten von uns niemals akzeptieren werden, ist der anthropomorphisierte „*charmant docteur*“ [charmante Morallehrer] von Renan oder der Christus von Torquemada und Calvin in einer Person. Jesus, der Adept, an den wir glauben, lehrte unsere östlichen Lehren, vor allem Karma und Reinkarnation. Wenn die sogenannten Christen gelernt haben werden zwischen den Zeilen des Neuen Testaments zu lesen, werden ihnen die Augen geöffnet werden – und sie werden sehen.

Wir beabsichtigen, uns in unserer nächsten Ausgabe mit dem Thema Karma und Reinkarnation zu befassen. In der Zwischenzeit freuen wir uns zu sehen, dass ein günstiger Wind über die Christenheit weht und das europäische Denken immer mehr nach Osten treibt.

Fussnoten:

1. Die so taktvoll formulierten „offensichtlichen Gründe“ sind folgende: „Die Hohepriesterin des Kultes“ wird außerhalb der T.S. fast ausnahmslos verdächtigt ihre eigenen satirischen Fähigkeiten und ihren „Sinn für Humor“ an ihren *angeblichen* und zahlreichen Opfern ausgeübt zu haben, indem sie diese in einen *von ihr selbst erfundenen* Glauben *hineingelockt* hat. So sei es. Der Baum wird an seinen Früchten erkannt, und es ist die Nachwelt die über die Beschaffenheit der Frucht entscheiden muss.

2. Eher *Devachan*; der *Zwischenakt* [Zwischenakt] zwischen zwei Inkarnationen.

3. *Siehe* Lady Grant Duffs Artikel „Laurence Oliphant“ in der *Contemporary Review* vom Februar, Seiten 185 und 188.

4. *Ebd.* Zitiert aus Sir Thomas Wades Notizen, von Lady Grant Duff, Seite 186.
